

Klebstoffe und Lösungsmittel

Predigt an der Schwelle zum Neuen Jahr 2024 von Bischof Hermann Glettler, Innsbruck, 31.12.2023

Einführung: „Habt ihr heute gefrühstückt, wie die Amerikaner es tun, mit Speck und Eiern? Und wisst ihr, was der Unterschied zwischen Involvement und Commitment ist? Die Hühner sind in eurem Frühstück bloß involviert, die Schweine aber bleiben committet. Die einen sind bloß mit dem Überflüssigem dabei, die anderen bürgen dafür mit ihrem Leben.“ Diese verblüffende Begriffserklärung, die Jozef Niewiadomski in einer weihnachtlichen Predigt in den USA aufgeschnappt hat, gefällt mir. Involviert sind wir doch alle, solange wir auf diesem Planeten hausen. Aber wir können es den Hühnern gleich tun und gelegentlich etwas von uns geben, meist nur ein Gegacker. Anders ist es mit dem Schwein. Ohne Schlachtung kein Speck. Und „wer ein Schwein hat“, ist im Glück. In den großen Krisenzeiten der vergangenen Jahrhunderte war damit die Versorgung einer Familie gesichert. Salopp formuliert haben wir alle Schwein gehabt, denn: Gott hat sich total „committet“, ganz an unser Menschsein geklebt – keine Erfahrung, auch kein Leid ausgenommen, nicht einmal der Tod. Jesus hat uns, unser vergängliches Leben an sein ewiges geklebt, unser zerbrechliches Menschsein an seine Lebens-Gemeinschaft mit Gott. Sorry für diesen raschen theologischen Höhenflug. Kurz und gut: Nicht das Gegacker hält uns zusammen, auch nicht das Gejammer auf hohem Niveau. Sondern?

1. Was hält uns – die kleinen und großen Welten zusammen?

Ein Innsbrucker Busfahrer hat mir am Weihnachtsabend vom Wahnsinn erzählt, den er im Advent täglich spätnachmittags bei seinen Fahrten vom Einkaufszentrum DEZ in die Innenstadt erlebt hat. Geplärre, Gedränge, Gehässigkeit pur. Nicht selten musste er sich einfach vor den Fahrgästen in ihrer Aufgebrachttheit schützen. Was ist los? Ist es nur die Erfahrung eines Chauffeurs, der offensichtlich mit der aufgeheizten Situation überfordert war? Ich denke, es ist eine ernste Problemanzeige. Angesichts der vielen Verunsicherungen unserer nervösen Zeit beobachten wir viele hysterische Übertreibungen und ebenso viele Versuche, die eigentlichen Probleme zu verharmlosen. Aber was tun? Was hält uns zusammen – in den kleinen Alltagswelten und im globalen Ganzen?

An der Schwelle zum Neuen Jahr möchte ich auf die sozialen Klebstoffe hinweisen – auf Vertrauen, Empathie, Rücksicht, Dankbarkeit, Respekt und auf das Bewusstsein, dass alles mit allem verbunden ist. Kraftkleber dieser Art machen unser Zusammenleben crashfest, verbinden, reparieren, halten zusammen, kitten, stabilisieren, lassen neue Formen entstehen. Es geht um das Verbindende und zugleich um eine nötige Freiheit. Sklavisch aufeinander zu picken, ist wohl auch ungesund, für jede Beziehung unerträglich. Die individuellen Interessen und das Gemeinwohl in Balance – das wär's! Pauschale Lösungen in einer komplexen Welt gibt es nicht. In Krisenzeiten wächst die Gefahr, jemandem „auf den Leim zu gehen“ – vor allem jenen, die populistisch vereinfachen, pauschalisieren und radikalieren. Leichtfertig wird ein behauptetes „Wir“ gegen „Die Anderen“ ausgespielt, ja Menschen gegen Menschen in Stellung gebracht. Kommunikationsblasen verschärfen die Lage.

Tragen wir nicht alle den Wunsch in uns, mit unseren Erfahrungen und Ängsten ernstgenommen zu werden? Ja die Sehnsucht, gehört zu werden? Vielleicht hilft uns diese Einsicht, sodass wir etwas vernünftiger und ein wenig geduldiger miteinander zu kommunizieren beginnen. Mich hat in den vergangenen Monaten das kleine Büchlein von Hartmut Rosa mit dem Titel „Demokratie braucht Religion“ begleitet. Eindringlich appelliert der bekannte Leipziger Soziologe an uns, aus dem Modus der Aggression in einen Modus der „Ansprechbarkeit“ zu wechseln. Ein toller Vorsatz! Ziel ist es, mit uns selbst wieder in Berührung zu kommen – und ebenso mit der Natur, mit unseren Nächsten, mit Gott. Nur so können wir das Menschsein in uns retten. „Hörende Herzen“ sind notwendig, um In-der-Welt-zu-sein, ohne an der Welt zu kleben. Der menschengewordene Gott führt uns in diese Freiheit.

2. Woran kleben wir denn – Kriminalisierung als Lösung?

Kritische Assoziationen zum Thema Klebstoff gäbe es genug: Klebrig korrupte Strukturen in Politik und Wirtschaft, die niemand so wirklich durchschaut – bis Immobilien- und Investitionsmoloch zusammenkrachen. Sesselkleberei aller Art. Und wir? Festgeklebt an Wohlstands-Ansprüchen leben wir auf Teufel komm raus. Ungemütlich, wenn dann einige stören. Eine Google-Suchanfrage nach dem Begriff „Klimakleber“ führte zu 2.240.000 Ergebnissen. Und wie bekannt wurde „Klimakleber“ in Österreich das Wort des Jahres Nr. 2 und „Klimaterroristen“ zum Unwort des Jahres. Dieses fragliche Wortranking zeigt zumindest, dass uns das Thema nicht kalt lässt. Mit Recht – nur mit welcher Konsequenz? Längst bräuchte es eine Bekehrung unserer Lebensstile und den politischen Mut zu Veränderungen, wenn wir die Erde nicht in eine finale Erschöpfung treiben wollen.

Stichwort „Overshoot day“: Österreich hat 2023 schon am 6. April all seine natürlichen Ressourcen des ganzen Jahres verbraucht. Unbedachte Lebensmittelverschwendung, eine voranschreitende Bodenversiegelung, kaum reduzierte Emissionen und ein ungebremster Energieverbrauch. Sind uns die globalen Wetterextreme nicht Warnung genug? 2023 war das global wärmste Jahr – und dazu sintflutartige Regenfälle und Überflutungen, noch nie da gewesene Hitze und Gletscherschmelze sowie rekordwarme Meere. Worauf warten wir? Nachhaltig beeindruckt hat mich ein Gespräch mit zwei Vertreterinnen der Letzten Generation. Ihre Klarheit und Entschlossenheit, sich persönliche in die Waagschale zu werfen, gibt zu denken. Man muss sie nicht mögen, aber sie zu kriminalisieren ist der gefährliche Versuch, ihre prophetische Stimmen abzuwürgen – ohne das Problem anzugehen.

Natürlich sollten wir uns an das Thema kleben, nicht an den Asphalt. De facto kleben wir jedoch an der Vorstellung, dass sich mit dem Klimawandel doch alles irgendwie ausgehen wird – auch wenn der aktuelle Klimanotstand unaufhaltsam in die totale Klimakatastrophe driftet. Mit einer „Kunst der Ausrede“ (Thomas Brudermann) werden wir sie nicht aussitzen können. Oder kleben wir an der irrigen Meinung, dass es mit allein mit Green-Technologie zu schaffen wäre? Papst Franziskus hat sich mit drastischen Worten an den Weltklimagipfel in Dubai gerichtet: „Die Zerstörung der Schöpfung ist ein Vergehen gegen Gott, eine nicht nur persönliche, sondern strukturelle Sünde, die sich auf die Menschen auswirkt, besonders auf die Schwächsten; Wählen wir das Leben, wählen wir die Zukunft! Hören wir auf das Seufzen der Erde und auf die Hoffnungen der jungen Menschen!“ Hören wir?

3. Gibt es für 2024 genügend Binde- und Lösungsmittel?

Vermutlich brauchen wir im Neuen Jahr viel mehr Momente einer bewussten Stille. Sie ist das günstigste Bindemittel, das uns in gegenseitiger Wahrnehmung aufmerksamer leben lässt. Vor jeder sozialen Aktivität und Agitation Stille – eine Hilfe für alle Beziehungen, die unser Leben ausmachen. Nochmals Papst Franziskus mit einer Einladung an Jugendliche: „Die Stille ist der Boden, auf dem wir wohlthuende Beziehungen pflegen können, denn sie erlaubt es uns, Jesus anzuvertrauen, was wir erleben, Gesichter und Namen vor ihn zu bringen, unsere Sorgen auf ihn zu werfen, unsere Freunde in Gedanken durchzugehen und ein Gebet für sie zu sprechen. ... Aber die Stille ist nicht dazu da, um an Handys und sozialen Medien zu kleben; nein, bitte: das Leben ist real, nicht virtuell, es spielt sich nicht auf einem Bildschirm, das Leben spielt sich in der Welt ab. Verstanden?“ Klare Message: Nur reale Begegnungen verbinden. Sie sind die eigentlichen Kraftkleber. Suchen wir sie!

Angesichts der unzähligen Krisen- und Kriegsschauplätze – aktuell sollen es weltweit 50 sein – werden wir ein stärkeres Engagement für den Frieden brauchen. Ich mache einen weiteren Verweis auf eine Weihnachtspredigt, diesmal auf jene in der lutherischen Kirche in Betlehem. Pastor Munther Isaac verwies am Heiligen Abend auf die 1,9 Millionen Vertriebenen im Gaza-Streifen und auf die 9000 toten Kinder, seitdem Israel die Terrorvereinigung Hamas in einem Sturm der Vergeltung auszurotten versucht. Er betrachtet das göttliche Kind in den Ruinen der zerbombten Städte und in den gebrochenen Herzen. Ist es nicht das Menschsein, das uns zusammenhält – und auch der Glaube der

abrahamitischen Religionen, dass wir uns vor Gott zu verantworten haben? Aber zugegeben: Es gibt kein billiges Lösungsmittel für einen Konflikt, der seit Jahrzehnten schwellt. Eine religiöse Verherrlichung der Macht ist es mit Sicherheit nicht. „Dem Leid der Anderen“ in sich Raum zu geben, das könnte der Lösungsansatz sein. Ja, das eigene Herz reinigen – und von Hass befreien!

2024 wird auch demokratiepolitisch die Richtung weisen. Ein Superwahljahr, nicht nur in Österreich. Werden nationalistisch gesinnte oder EU-stärkende Parteien gewählt – oder werden eine medial gepeitschte Unzufriedenheit und Systemwut noch mehr radikale Kräfte an die Macht spülen? Ganz gewiss brauchen wir einen Schulterschluss der Nach- und Vorausdenkenden, die um den Wert ehrlicher Dialoge wissen. Für eine gute Politik, die niemanden als Verlierer zurücklässt, ist ebenso eine große Portion Heiliger Geist vonnöten. Ich bezeichne ihn als Gottes Herzensenergie, die Menschen zusammenführt ohne dabei unterschiedliche Überzeugungen zu nivellieren.

Kirchlich gesehen wird die zweite Versammlung im Synodalen Prozess einer Weichenstellung gleichen. Neben all den Reformthemen, die auf dem Tisch liegen, wird sich klären müssen, ob wir als Gemeinschaft und jeder einzelne Gläubige innerlich „committet“ mit unserer verwundeten Welt unterwegs sind – oder letztlich doch an einer kirchlichen Sonderwelt kleben. Ich bin zuversichtlich. Ein wichtiges Lösungsmittel aus aller Verkrampfung heraus und gegen jede Form der Verzweiflung ist das Gebet. 2024 werden wir weltweit als „Jahr des Gebetes“ begehen – in Vorbereitung auf das darauffolgende Heilige Jahr. Wer betet, öffnet sich einer bedingungslosen Liebe und vertraut sich Gott an, der immer noch größere Möglichkeiten hat. Gebet schützt vor Arroganz und verbindet.

Abschluss: „Die Zukunft wird nicht gemeistert von denen, die am Vergangenen kleben“, so Willy Brandt, der legendäre deutsche Bundeskanzler. Auch nicht von jenen, die nur wie die Hühner gackern. Es sind Menschen, die sich mit ihren Möglichkeiten „committen“, ihre Zeit und Energie einsetzen – sie werden Gutes bewirken. In diesem Sinn kleben wir uns doch gemeinsam an die Zuversicht. Sie ist Gottes Geschenk für unsere Zeit – trotz allem!